

# Buchbesprechungen

MITTELALTERARCHÄOLOGIE IN ÖSTERREICH – EINE BILANZ. Beiträge der Tagung in Innsbruck und Hall in Tirol, 2. bis 6. Oktober 2012, Band 29 der Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Wien 2013, 320 Seiten mit etlichen (großteils farbigen) Abbildungen.

Die Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie hat mit dem Tagungsband nicht nur eine tatsächlich beeindruckende Bilanz über das vor einer Generation in Fachkreisen oft noch beargwöhnte Forschungsgebiet geliefert, sondern auch die Lebendigkeit der ersten (! – das kann nicht genug betont werden) deutschsprachigen Fachzeitschrift bewiesen. Wie mühsam die Anfänge waren, kann der Rezensent in ehrender persönlicher Erinnerung an den Gründer der Gesellschaft, Fritz Felgenhauer, und an die finanziellen Schwierigkeiten früherer Bände mit seinen eigenen Beiträgen authentisch überliefern.

Wie erfreulich aufgeblüht der Fachbereich doch ist. Seinerzeitige Adepten der neuen Wissenschaft haben inzwischen selbst Schülerinnen und Schüler gefunden, wie – man möge

verzeihen, wenn hier eine der Publikation entsprechende Auswahl getroffen wird – Thomas Kühtreiber, Manfred Lehner, Martin Krenn und Harald Stadler. Sabine Felgenhauer-Schmiedt braucht unter diesen als unerschütterlicher Felsen der Gründungszeit gar nicht genannt zu werden.

Die Genannten haben bedeutende Überblicke über Österreich eingebracht – schon bei der Tagung, die das Bundesdenkmalamt mitveranstalten durfte, wurde über die Einteilung in Ost-, West- und Südösterreich freundlich gestritten. Aber Regionen, Länder und der Staat oder gar Zusammenschlagungen von Regionen/Ländern sind so eine Sache in Österreich. Diese Überblicke bestechen auch durch sehr angenehm ausschaltbare Bibliographien. Da und dort wünscht man sich noch einen vertiefenden Einblick in die Gedankengänge der AutorInnen, wie bei den Überlegungen zu Molzbichl (M. Lehner, S. 33), als Denkmalpfleger freut man sich über die Verschränkung von *heritage management*, Quellenakquirierung und Wissenschaft (M. Krenn S. 41 ff.).

Und Früchte sind in der inzwischen verstrichenen Zeit tatsächlich gereift: Von der Klosterarchäologie (Ch. Kärcher, S. 303 ff. zu Stift Rein in der Steiermark) über Musikarchäologie (M. Schick, S. 145 ff.) bis zu den inzwischen erfreulichen (man denke an die Ratlosigkeit vor 30 Jahren!) „Gewissheiten“ der Glasforschung (K. Tarcsay, S. 79 ff.). Standortbestimmungen und Fallbeispiele halten sich in ansprechender Mischung die Waage wie frühes und spätes Mittelalter sowie Stadt und Land.

Die Hauptkapitel der Publikation mögen ein wenig gekünstelt wirken, wenn Klosterarchitektur (nochmals Ch. Kärcher S. 303 ff.) unter „Soziale Identitäten“, Burgen (A. Steinegger, S. 249 ff.) unter „Ländlicher Raum“, Parzellenstrukturen (D. Schön, S. 193 ff.) unter „Urbanität“ und Keramik innerstädtischer Grabungen (J. Kraschitzer, S. 57 ff.) unter „Kleinfunde nach ausgewählten Materialgruppen“ aufschlagen. Aber das spiegelt letztlich nur die Buntheit der überquellenden Fruchtschale.

Die 39 Beiträge, wenn der Rezensent richtig gezählt hat, von nicht so leicht zu zählenden Autoren und Autorinnen – manche haben mehrfach zugeschlagen – zeigen die Konsolidierung eines Fachbereichs, der aus der Wissenschaft und aus der Denkmalpflege nicht mehr wegzudenken ist. In letzterer hat sich die Überzeugung, dass es tatsächlich um den durch archäologische Methoden erzielbaren Informationsgewinn aus neuen, mittelalt(erlich)en und alten Befunden und gar nicht um glitzernde Funde oder um das Älteste von was auch immer geht, international durchgesetzt. Auch die öffentliche Meinung, auf die der Rezensent viel gibt, wird dem *step by step* folgen. Niemand wird die Berechtigung von Archäologie in Konzentrationslagern des 20. Jahrhunderts bezweifeln. Aber Achtung: Da sind wir schon weit vom finsternen Mittelalter entfernt (?).

Bernhard Hebert

